

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 15.

Nr. 119.

Pränumerationspreise:
für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;
Zustellung ins Haus wörtl. 25 kr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Montag, 26. Mai 1879. — Morgen: Johann P.

Insertionspreise: Ein-
spaltige Petitzeile 4 kr., bei
Wiederholungen 3 kr. An-
zeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

12. Jahrg.

Vor den Reichsrathswahlen.

Mit kaiserlichem Patente vom 22. d. wurde das Haus der Abgeordneten des Reichsrathes aufgelöst und unter einem die folgende Einleitung und Durchführung der Neuwahlen angeordnet.

Im Herzogthume Krain werden die Landgemeinden am 24. Juni, die Städte und Märkte am 30. Juni, die Handels- und Gewerbekammern für Krain am 1. und der Großgrundbesitz am 3. Juli l. J. zu den Wahlen schreiten.

Es beginnt nun ein regeres politisches Leben. Die liberalen und nationalen Wahlkreise durchströmt bereits seit einigen Tagen eine höhere Temperatur, und heute tritt in Krain auch die verfassungstreue Partei in eifrige Action. Die Verfassungspartei wird, wie in den Vorjahren, auch diesmal an den Wahlen lebhaften Antheil nehmen und durch ein geschlossenes, auf Eintracht basirtes Vorgehen der Gegenpartei den Vorrang abzugewinnen haben. Die Anhänger der Verfassungspartei werden auch diesmal den Landklerus im Lager ihrer politischen Gegner finden; es heißt also, mit ganzer Kraft, vollzählig und einstimmig den Feind aus dem Sattel zu werfen. Einigkeit und Eifer seien die Lösungsworte, die uns zum Ziele führen!

Die Czechen appellirten zu wiederholten malen an die Regierung, diese möge sich bereit finden, den Czechen für den Eintritt in das Parlament Zugeständnisse zuzusichern, die Regierung jedoch ließ den Parteiführern kundgeben, daß von irgend welchen Zugeständnissen, welche als eine Vorbedingung für die Bescheidung des Reichsrathes zu deuten wären, absolut weder jetzt noch später die Rede sein könne, daß sie aber, ohne jedoch sich im Einzelnen die Hände binden zu wollen, vollständig bereit sei, alle Concessionen zu acceptieren, für welche die im Reichsrathe erschienenen Czechen die Zustimmung des Reichsrathes zu erwirken vermöchten.

In einigen politischen Kreisen wird der Ansicht Ausdruck verliehen, daß der Gang der Czechen nach Wien nur bedingungsweise ein Gewinn ist und unter Umständen sogar zum schweren Nachtheile für die fortschrittliche Sache ausschlagen kann. Es hängt eben alles davon ab, in welcher Weise die übrigen Nationalitäten, darunter insbesondere die deutsche, ihr Wahlrecht ausüben. Geht der Herzenswunsch gewisser Kreise in Erfüllung, gelangt in den Reichsrath eine recht große Anzahl jener unentschiedenen Naturen, denen der Wille des Ministeriums Gesetz ist, dann bildet der zuletzt geschilderte Theil der czechischen Abgeordneten eine vortreffliche Ergänzung dieser Gruppe von Tasagern, und wir mögen nur getrost alle Hoffnungen wieder einsargen, die wir auf den nächsten Reichsrath gesetzt. Nur die Wahl möglichst vieler fortschrittlicher Kandidaten, welche im Vereine mit dem besseren Theile der Czechen eine achtungsgebietende Macht darstellen, kann dem vorbeugen. Die Schlussfolgerung aus dem Gefagten lautet mithin: Der Eintritt der Czechen in den Reichsrath ist für die liberale Sache nur dann ein Gewinn, wenn sie in demselben eine geschlossene Opposition vorfinden, welcher sich die freisinnigen czechischen Abgeordneten anschließen vermögen. Im anderen Falle — das heißt, wenn wieder die Halben und Muthlosen die erste Violine spielen, droht er ein direkter Nachtheil zu werden. Mögen die Wähler dies allerwärts wohl beherzigen. In ihre Hand ist es gelegt, die Sache zu diesem oder jenem Resultate zu führen.

Aus dem czechischen Lager.

Vor kurzem überraschte der Declarant Freiherr v. Villani die czechischen Wahlkreise mit einer Broschüre, in welcher die Forderungen der Czechen formuliert werden wie folgt:

1.) Die Bildung einer staatsrechtlich gegliederten Völkerguppe (das heißt zu deutsch: die Vereinigung von Böhmen, Mähren und Schlesien).

2.) Ein Wahlgesetz, welches die Mandate nach nationalen Curien vertheilt (das heißt, welches den Böhmen und Deutschen je eine fixe Anzahl von Landtags- und Reichsrathsmandaten zuspricht).

3.) Czechisierung der deutschen Prager Universität oder Errichtung einer czechischen Universität neben der deutschen.

4.) Creierung eines böhmischen Hofkanzlers, an dessen Statt die Czechen eventuell einen Minister für Böhmen acceptieren würden;

5.) und letzten endlich die Krönung als König von Böhmen, welche naturgemäß die Anerkennung des böhmischen Staatsrechtes in sich schließen würde.

Dieses Programm ist wahrlich nicht geeignet, an dasselbe den Faden der Verständigung zwischen den Deutschen und Czechen anzuknüpfen. Das Land der koruna česká darf keinen Staat im Staate bilden.

Politische Uebersicht.

Graf Andrássy soll sich, wie der Grazer „Tagespost“ aus Wien mitgetheilt wird, geweigert haben, die ostrumelischen Abgesandten, welche ihre bulgarischen Schmerzen auch nach Wien getragen, zu empfangen. Der junge Fürst von Bulgarien hat ihnen eine Audienz nicht versagt, ihnen aber offen erklärt, daß er nicht in der Lage sei, ihren Wünschen gerecht zu werden. Ihrer Bitte um eine zweite Audienz nach der Abweisung im auswärtigen Amte hat er nicht stattgegeben.

Im ungarischen Reichstage wurde an den Ministerpräsidenten nachstehende Interpellation gerichtet: 1.) Ist es wahr, daß bezüglich der Novibazar-Frage eine Convention zwischen beiden Regierungen zu Stande kam? 2.) Worin besteht das Wesen dieser Convention? 3.) Beabsichtigt der Herr Ministerpräsident im Sinne des § 8 des Gesetzartikels 12 vom Jahre 1857 den erwähnten internationalen Vertrag dem Abgeordnetenhaufe zu unterbreiten?“

Fenilleton.

Margarethe Ferner.

Erzählung von Walter Stahl.

(Fortsetzung.)

Am andern Morgen ging die Kleine schon frühzeitig zu Jane, deren Wohnung Fenster nach der Straße hinaus hatte. Es währte auch nicht allzulange, bis sie mit dem Rufe: „Die fremde Dame, liebe Mutter!“ zu der letzteren hereinsprang. Gleich darauf öffnete sich die Thür, und eine sanfte Stimme fragte nach der Witwe Ferner; Margarethe ging zutraulich auf die Fremde zu und führte sie an das Bett der Mutter, welche, mit einer Näharbeit beschäftigt, aufrecht saß.

Die Dame zog einen Stuhl näher an das Bett der Kranken heran, setzte sich nieder und begann ein Gespräch mit derselben. Nachdem in dieser Weise wol eine gute Stunde verfloßen war, erhob sich die Dame wieder; sie hatte Frau Ferner versprochen, ihr Näharbeit zu senden, welche

sie weniger angreifen würde und wobei der Verdienst ein besserer sei. Dafür hatte sie für täglich einige Stunden um die Gesellschaft der kleinen Margarethe gebeten, und war ihr solches gern zugestanden worden. Es war der armen Frau, als habe Gott ihr in der Fremden eine Beschützerin für ihren Liebling gesandt, und keine Sorge um die Zukunft ihres Kindes beunruhigte sie mehr seit der Stunde, da diese ihr Haus betreten.

Schon häufig, wenn Mrs. Mawbrey, diese war der Name der Dame, die Kleine, wie es oft geschah, selbst zurückführte zu ihrer Mutter, hatte die letztere die Absicht gehabt, davon zu sprechen, daß das Kind nicht ihr eigenes sei, aber immer wieder hatte sie es verschoben. Sie konnte es nicht über sich gewinnen, dem lieblichen kleinen Wesen zu sagen: „Du bist nicht mein Kind, sondern ein Findling, der keinem angehört!“ Nein, so lange es noch nicht unumgänglich nothwendig geworden, wollte sie schweigen — das Geheimnis vor ihr wahren bis zur letzten Stunde.

So verging der Sommer, und als es Herbst wurde und die Bäume ihr Laub verloren, da

nahte sich auch der armen Schwindlichtigen der Befreier ihrer Leiden. Ein scheinbares Ausleben, wie das letzte Aufblühen einer Pflanze, welche erlösen will, sandte der Todesfürst als seinen Vorboten, dann trat er selbst an das Schmerzenslager, um die Vielgeprüfte in seine Arme zu nehmen und sie sanft hinüberzuführen in das Reich des Friedens.

Eine Stunde vor ihrem Tode hatte die Witwe zu Mrs. Mawbrey geschickt und ihr mit kurzen Worten Margarethe's Geschichte, so weit ihr diese selbst bekannt, erzählt und ihr zu gleicher Zeit einen hölzernen Kasten übergeben, welcher das Eigenthum des Kindes und ihres seligen Mannes Ferner enthielt. Das letztere hatte Frau Ferner die Dame gebeten, um ihrethalben zu bewahren.

Nachdem der Tod die müden Augenlider der Sterbenden für immer geschlossen, hatte Mrs. Mawbrey das weinende Mädchen in ihre Arme genommen und es mit heimgeführt in ihr Haus, woselbst es von nun an ein Asyl finden sollte.

Der deutsche Reichsrath genehmigte die im Tarifentwurfe aufgestellten Getreidezölle, er hat den mäßigeren Getreidezoll von 40 Pfennigen per Doppelcentner votiert. Die „Presse“ bemerkt zu diesem Votum folgendes: „Wenn es bei diesem Zolle für die Getreide-Einfuhr nach Deutschland kein Bewenden hätte, so wäre die Sache für die Getreideproduction und den Getreidehandel Oesterreich-Ungarns nicht von allzu ernster Bedeutung. Der Zoll wird eben in normalen Jahren, trotz der Spezialstatistik des deutschen Reichskanzlers, von den deutschen Consumen ten getragen werden. Schwieriger liegt der Fall, wenn der Getreidezoll auch auf den Transitverkehr ausgedehnt werden sollte, und deshalb ist die wichtigere Entscheidung des Reichstages noch zu erwarten. Die österreichische Getreidebranche hat sich auch durch das gestrige Berliner Abstimmungsergebnis nicht sehr alterieren lassen. Sie findet, daß der Getreidezoll und das Sperrgesetz als Projekt schon seit einiger Zeit das Exportgeschäft wesentlich animiert haben, und sie gibt sich aus demselben Grunde für den Rest des laufenden Jahres — der Getreidezoll kann erst Neujahr 1880 in Kraft treten — den besten Hoffnungen hin; für das weitere schon jetzt zu sorgen, fühlt sie sich nicht berufen.“

Die internationale Kommission behufs Regulierung der Grenze zwischen Montenegro und Albanien hat ihre Verhandlungen unterbrochen, nachdem die türkischen Delegierten wegen einer Meinungsverschiedenheit ostentativ aus der Kommission ausgetreten sind. Die Ursache des Bruches ist der mißglückte Versuch der Pfortenkommissäre, die Grenze vermittelt einer Aenderung des Namens eines Gebirges zugunsten der Türkei zu verrücken. Sämmtliche Delegierte, mit Ausnahme der Türken, sind dafür, daß der Topal-Berg die Grenze bilde. Alle Kommissionsmitglieder telegraphierten an ihre Regierungen um Verhaltungsmaßregeln.

Die „Times“ erfahren, daß dem afghanischen Friedensvertrage zufolge England die Thäler des Kurum, Sibi und Pischin als übertragen, nicht als annectiert behandeln, daß es dem Emir den Ueberschuß der Einkünfte abführen werde und demselben vorbehaltlich der strikten Ausfuhrung des Vertrages 120,000 Pf. Sterling als jährliche Subsidie garantiere.

Tagesneuigkeiten.

— **Urlaubsantritte.** Sicherem Vernehmen nach wird der Minister des Aeußern, Graf Andrassy, am 1. Juni einen dreimonatlichen Urlaub antreten. Der Leiter des Pressbureaus des auswärtigen Amtes, Hofrath Baron Falke von

Sillenstein, hat am 23. d. M. einen zweimonatlichen Urlaub angetreten.

— **Personalnachricht.** Der Reichsrathsabgeordnete Dr. Giskra liegt in Baden bei Wien höchst gefährlich krank darnieder; an dessen Aufkommen wird gezweifelt.

— **Wichtige Erfindung für Aerzte.** In den ärztlichen Kreisen Wiens erregte die geradezu „epochemachende“ Erfindung eines jungen Dresdner Arztes Dr. Rike gerechtes Interesse. In der jüngsten Sitzung der k. k. Gesellschaft der Aerzte producierte der kaum 30 Jahre zählende Mann unter einem seine Entdeckung betreffenden Vortrage den von ihm erfundenen neuen elektrischen Beleuchtungsapparat, mittelst welchem man die Lichtquelle direkt in das zu beleuchtende Organ des menschlichen Körpers (Harndläse, Mastdarm, Schlundröhre, Magen etc.) einführen und durch Einschaltung einer entsprechenden Linsencombination in das einzuführende Instrument zugleich eine Vergrößerung des Gesichtsfeldes erzielen kann.

— **Banknotenfabrication.** Ein Schmied in dem zur Provinz Udine gehörigen Städtchen Buja hat seit Jahren das einträgliche Handwerk der Erzeugung österreichischer Banknoten betrieben und die Falsificate in die angrenzenden österreichischen Kronländer zu schmuggeln gewußt, ohne daß es der italienischen Behörde gelang, seinem Treiben auf die Spur zu kommen. Seine auf photographischem Wege erzeugten Bekehrnoten sind schon bei den Gerichtshöfen in Görz, Laibach, Klagenfurt, Graz und Wien bekannt, und es sind deren bereits mehr als 200 Exemplare in die Hände der Behörden gelangt. Unter den in den südlichen Kronländern beschäftigten italienischen Biegarbeitern war es ein öffentliches Geheimniß, daß man bei dem Schmied in Buja Bekehrnoten mit einem bedeutenden Disagio zu kaufen bekomme. Bei den wiederholten Strafverhandlungen gegen Verbreiter solcher falscher Noten ist den österreichischen Gerichten die Bezugsquelle derselben bekannt geworden, und auf Verwendung des österreichischen Justizministeriums hat die italienische Behörde kürzlich den Schmied verhaftet.

— **Aus dem Lande der Knete.** In Petersburg vermeinet man in der Person des verhafteten Advokaten Staffow einen der Hauptanführer der nihilistischen Verschwörung in Händen zu haben. Man soll die Beweise gefunden haben, daß Staffow der Redacteur und die eigentliche Seele der so geheimnißvoll erscheinenden Zeitung „Land und Freiheit“ gewesen sei. Seit seiner Verhaftung ist in der That keine weitere Nummer dieses geheimnißvollen Blattes erschienen. — Die russische Regierung hat beschlossen, die Polizeimannschaft in allen Städten um das Doppelte zu verstärken, da man

die Ueberzeugung gewonnen hat, daß das Schicksal Orenburgs allen größeren Städten des Reiches droht. Es ist erwiesen, daß die bis jetzt stattgehabten Brände gelegt wurden und daß in Orenburg Petroleum zu diesem Zwecke verwendet ward. In Petersburg und Moskau durchstreifen starke Patrouillen alle Straßen bei Tag und Nacht.

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Constitutioneller Verein in Laibach.

Der Ausschuß beehrt sich, die Herren Vereinsmitglieder zu der heute abends 8 Uhr im Klubzimmer der Casino-restaurant stattfindenden

72. Versammlung

einzuladen.

Tagesordnung:

Die bevorstehenden Reichsrathswahlen.

— (Der constitutionelle Verein in Laibach) hält heute abends im Klubzimmer der Casino-restaurant eine Versammlung ab. Auf der Tagesordnung steht ein einziges, aber schwerwiegendes Thema, nämlich: die bevorstehenden Reichsrathswahlen. Dieses Thema, dessen Wichtigkeit wol nicht näher erörtert werden darf, dürfte die in Laibach domicilirten Mitglieder des constitutionellen Vereines bestimmen, sich heute abends recht zahlreich einzufinden.

— (Notarstelle-Verleihung.) Herr Dr. Emil Burger, Adjunct des Bezirksgerichtes Lichtenwald, wurde die Notarstelle zu Mützing verliehen.

— (Vom hiesigen Schießstande.) Beim gestrigen Schießen trugen Beste heim die Herren J. Benari und E. Mayer von der Feld- und J. Kurzthaler und B. Degischer von der Standscheibe.

— (Der Casino-Restaurationsgarten) dürfte sich im Verlaufe der „todten“ Saison zum Centralpunkte des gesellschaftlichen Lebens empor-schwingen. Wie wir vernehmen, werden sich die Regiments-Musikkapelle Baron Gellacich aus Agram, die Elite-Musikkapelle des Wiener Stadttheater-Orchesters, die hervorragenden Mitglieder aus Dancers Orpheum in Wien (namentlich der Athlet Charles Ernest, der Violonist John Price, die Sangerinnen Fr. Walter-Ernest und Fr. L. Mellin, der Mimiker Koller-Berg, der Sanger Kriebaum u. a.), die Nationalitäten-Typengesellschaft aus Wien und eine Sängergesellschaft (Damen und Herren) aus Triest in Laibach einfinden und Productionen arrangieren.

— (Herrn G. Mayers Musikkapelle) hat sich bei der vorgestrigen und gestrigen Production im Glasalon und Garten der Casino-restaurant so recht in die Gunst des hiesigen Publikums „hin-

Mrs. Mawbrey war die Gattin eines wohlhabenden Fabrikbesizers, dessen zweite Frau sie war. Vor ungefähr zehn Jahren war die jetzige Mrs. Mawbrey, eine Deutsche von Geburt, in das Haus ihres späteren Gatten eingezogen, um die Pflege und Erziehung seines damals sechs-jährigen Knaben zu übernehmen. Die innige Liebe, mit welcher der kleine verwaisste Henry bald an seiner jungen Erzieherin hing, und die vielen Eigenschaften, welche Mr. Mawbrey sonst noch an der jungen Deutschen zu entdecken glaubte, bewogen den reichen Mann, den Mangel irdischer Güter zu übersehen und dem armen Mädchen seine Hand am Altare zu reichen.

Mr. Mawbrey hatte seine Wahl nicht zu bereuen; er hatte den süßen, berausenden Traum wirklich echter Liebe bereits ausgeträumt; der Tod hatte ihm sein Kleinod entrisen und ihn gelehrt, daß keinem von uns solch' vollkommenes Glück vergönnt ist, entweder wir erreichen es nie, oder wenn uns ein kurzer Einblick in das Paradies gestattet worden, so schließt sich die Pforte gewiß mit furchtbarer Grausamkeit wieder vor unsern Augen. Was ihn mit seiner zweiten Gattin ver-

band, war herzliche Zuneigung und Freundschaft, welche von ihrer Seite in ebenso herzlicher Weise erwidert wurde. Wol hatte die letztere auch Ursache, mit dem Lose zufrieden zu sein, welches ihr an der Seite dieses allgemein so hochgeachteten Mannes zutheil geworden. Sie war umgeben von Luxus und Reichthum, und jeden kaum halb ge-äußerten Wunsch ihrerseits suchte ihr Gatte in liebenswürdigster Weise zu erfüllen.

Mrs. Mawbrey wurde allgemein als eine schöne und besonders geistreiche Frau bezeichnet, und ihr Haus war der Sammelplatz vieler Schöngelster. Schon zu der Zeit, als seine Gattin noch die Erzieherin seines kleinen Sohnes gewesen, hatte Mr. Mawbrey, welcher die geistige Entwicklung des Kindes selbst mit überwachte, mit lebhaftem Interesse beobachtet, wie die junge Deutsche an ihrer eigenen ferneren Ausbildung rastlos fortarbeitete, und hatte später, als sie seine Frau geworden, ihren Durst nach Wissen zu stillen gesucht, indem er ihr tüchtige Lehrer hielt und ihr so die Mittel an die Hand gab, ihre geistigen Fähigkeiten zu höchster Vollkommenheit auszubilden.

Es konnte Mr. Mawbrey, der selbst ein hochgebildeter Mann war, nur angenehm berühren, daß seine Gattin es verstand, sein Haus einer geistig hochstehenden Gesellschaft zu öffnen. Sie hatte den rechten Weg, sein innerlich noch blutendes Herz zu heilen, gewählt, indem sie seinem Geiste und seinen Sinnen alles zu bieten versuchte. Er dankte es ihr in seiner ruhig männlichen Weise durch immer wachsende Herzlichkeit im Laufe der Jahre ihrer Ehe.

Der kleine Henry hatte schon bald nach der zweiten Vermählung seines Vaters das väterliche Haus verlassen, da er das Alter erreicht hatte, wo des Knaben Erziehung in andere als Frauenhände gelegt werden muß. Man hatte ihn nach Eton-College gebracht und später sollte er die Universität Oxford besuchen.

Mr. Mawbrey's Fabrikgeschäft sollte nur noch so lange betrieben werden, als er selbst Lust dazu haben würde, und hatte Henry, als der einzige Erbe des reichen Mannes, nicht nöthig, sich einen eigentlichen Beruf zu wählen, sondern konnte sich später ganz seinen Lieblingsstudien widmen.

(Fortsetzung folgt.)

angezeigt" und „hineingeblassen“. Gestern nachmittags von 3 bis 6 Uhr spielte das vorzüglich dirigierte kleine Orchester beim Schweizerhause im Tivolipark vor nahezu 350 Gästen. Heute reisen die Mitglieder dieser Kapelle nach Bad Neuhaus in Steiermark ab.

— (Die hiesige freiwillige Feuerwehr) hielt gestern eine von 80 Mitgliedern derselben besuchte Generalversammlung ab. Nachdem Feuerwehrhauptmann Herr Doberlet die Versammlung freundlich begrüßt hatte, ergriff der Vereinschriftführer Herr Küting das Wort zur Erstattung des Rechenschaftsberichtes, aus welchem wir folgende Thatsachen registrieren: Im abgelaufenen Jahre wurde die hiesige Feuerwehr neunmal zur Ausübung ihres humanen Berufes aufgefordert. Der Feuerwehrausschuß erkannte die dringende Nothwendigkeit der Beschaffung eines Löschtrains, der sofort bei Herrn A. Samassa angefertigt und gestern in feierlicher Weise übergeben wurde. Dieser Löschtrain besteht aus einem sehr praktisch konstruierten Wagen, einer Spritze, einem sieben Eimer Wasser haltenden Fasse nebst den erforderlichen Schläuchen und Leitern. Die freiwillige Feuerwehr appelliert auf die weitere ausgiebige Unterstützung von Seite sämtlicher Bevölkerungskreise Laibachs. Die Mitglieder der Feuerwehr leisteten auch während des Verlaufes der Occupationszüge nach Bosnien und ganz besonders beim Transporte verwundeter und kranker k. k. Truppen in die hiesigen Spitalslokalitäten humanste Assistenten und nahmen auch bei der Feier des Kaiserfestes lebhaften, wirksamen Antheil. Aus dem Berichte des Vereinskassiers Herrn Albin Achtschin entnehmen wir, daß in der Zeit vom 1. Mai 1878 bis dahin 1879 die Vereins-Einnahmen 3097 fl. 25 kr. und die Ausgaben 3025 fl. 77 kr. betrugen. Bezüglich des Feuerwehr-Unterstützungsfondes theilte Herr Küting mit, daß an 10 kranke Mitglieder 230 fl. 74 kr. verausgabt wurden und dieser Fond derzeit ein Vermögen von 2217 fl. 22 kr. besitzt. — Das Revisionscomité hat die Rechnungen und Kassebestände richtig befunden. — Der Feuerwehrhauptmann nahm hierauf die üblichen Angelobungsleistungen der neu eingetretenen und der bereits zwei Dienstjahre vollstreckten Mitglieder ab. — Die Anträge des Herrn Albin Achtschin: 1.) „Die Feuerwehrmannschaft sei künftig in drei Bände einzutheilen“, und 2.) „Die Farbe der Rappenschnüre sei in Zukunft statt weiß-grün mit roth-gold festzusetzen und dem Ausschusse die Bestimmung der von den Chargen zu tragenden Auszeichnungen zu überlassen“, wurden angenommen. — Diesem Berichte möchten wir schließlich die Constatierung der erfreulichen Thatsache beifügen, daß sich das Institut der freiwilligen Feuerwehr nunmehr der ungetheilten Sympathien der gesamten Bevölkerung Laibachs erfreut und gegen diese humane Körperschaft gerichtete Mißthöne derzeit nicht mehr zu vernehmen sind.

— (Sanitätsbericht.) Nach Inhalt des vom Laibacher Stadtplhyssikate erstatteten Sanitätsberichts für den Monat März l. J. war der Krankenstand ein sehr bedeutender; hervortretend: Anginen, Bronchitiden, Lungen- und Rippenfellentzündungen, Magen- und Darmkatarrhe, Diphtheritis, Masern, Scharlach und Typhus. Auch die Sterblichkeit war eine sehr bedeutende, es starben 107 Personen, 58 männlichen und 49 weiblichen Geschlechtes, 75 Erwachsene und 32 Kinder. Todesfälle der Verlichkeit nach: im Landes-Bivillspitale 40, im Zwangsarbeits Hause 3, in Siechenhause 2, im Armenhause 2, im Strafhause 2, in der inneren Stadt 22, Petersvorstadt 9, Polana 6, Kapuziner-vorstadt 6, Gradisca 3, Krain 1, Tirnau 4, Gra-dechdorf 4, Hünerdorf 1, Karolinengrund 1, Slovica 1. — Im Landes-Bivillspitale standen 733 Kranke in Behandlung; hievon wurden 299 entlassen. In der Irrenanstalt befanden sich 135 Geisteskranke.

— (Lehramtsprüfungen.) Von der k. k. wissenschaftlichen Realschul-Lehramtsprüfungskommission in Graz werden die nächsten Clausur- und mündlichen Prüfungen den 14., 16. und 18. Juni d. J. abgehalten werden. Kandidaten des Lehramtes an Realschulen sowie jene des Lehramtes an Handelsschulen haben, wenn sie zu den Clausurprüfungen im nächsten Oktobertermine gelangen wollen, die nach Vorschrift konstruierten Gesuche längstens bis 15. Juni 1879 an die Direction der k. k. Prüfungskommission in Graz einzureichen. Davon abgesehen, können Gesuche um Zulassung zur Prüfung jederzeit eingebracht werden.

— (Eine für Krain höchst seltene Vogelart) hat sich in der zweiten Hälfte Mai im oberen Gurktale eingefunden. Herr Martin Indof, Pfarrer in St. Michael nächst Seisenberg, sendete diesertage zwei dafelbst erlegte Vienstspechte (Merops apiaster) an das krainische Landesmuseum ein. Die stark lädierten Exemplare wurden durch die Meisterhand des Museumspräparators Ferdinand Schulz in sehr gelungener Weise für die Vogelsammlung des Museums ausgestopft, wo sie einen hervorragenden Platz unter den Seltenheiten der krainischen Vogelfauna einnehmen werden. Die prachtvolle Färbung des Gefieders, ein Gemisch von Gelb, Braun, Blaugrün und Schwarz, der lange pfriemenförmige gekrümmte Schnabel verleihen dem Vogel ein exotisches Aussehen. Seine Brutplätze in Desterreich befinden sich in Dalmazien und im südlichen Ungarn. An der Wolga in Südrussland kommt er massenhaft vor, er legt seine Eier in ausgehölte Bäume an den lehmigen Ufern der Flüsse. Seine Lieblingsnahrung sind die Bienen, daher er als ein der Bienenzucht schädlicher Vogel nicht gerne gesehen ist und auf ihn Jagd gemacht wird. Sein Fleisch soll sehr geschmackvoll sein. Wenn dieser Vogel in unseren Gegenden dann und wann auftritt, so geschieht dies immer in größeren Bänden. Es ist daher zu vermuthen, daß der Vienstspecht auch anderwärts in Krain in diesem Jahre erschienen sei, in welchem Falle weitere Mittheilungen sehr erwünscht wären. Im krainischen Museum befindet sich ein roh ausgeführtes Gemälde mit der Abbildung dieses Vogels aus dem vorigen Jahrhunderte, darunter ist folgendes zu lesen:

„Vergleichen fremde Vögelein in großer Schaar
Sekten sich um Beybach nieder den 1. Mai 1710
Jahr.“

— (Obliterierung der Wechselstempel.) Das österreichische Handelsministerium erlegte die Eingabe der Handels- und Gewerbestammer für Krain, betreffend die angesuchte Obliterierung der Wechselstempel durch die Postämter mit folgendem Erlasse: „Die Frage der Ermächtigung, k. k. Postämter zur amtlichen Obliterierung der auf Wechseln und Wechselblanketten verwendeten Stempelmarken hat zufolge der diesfalls mit dem k. k. Finanzministerium gepflogenen Verhandlungen ihre prinzipielle Lösung dahin gefunden, daß die Uebertragung dieser Obliegenheiten an die mit vercautionierten k. k. Staatspostbeamten dotierten Aerialpostämter innerhalb der gewöhnlichen Postdienststunden über fallweise h. o. Zustimmung als zulässig erklärt wurde, hingegen einer allfälligen Uebertragung der gedachten Amtshandlung an nicht ärarische Postämter — bei dem Umstande, als die gegen Dienstvertrag bestellten und nur zur Ausübung des Postmanipulationsdienstes verpflichteten Postmeister (Postexpedienten) zu den fraglichen Dienstverrichtungen nicht verhalten werden können — einer besonderen Abmachung mit dem betreffenden Postbediensteten vorbehalten worden ist. Diesen Vereinbarungen gemäß wurden bereits in mehreren Fällen über Ansuchen des Finanzministeriums oder über Anregung einzelner Handelskammern ärarische und nicht ärarische Postämter — letztere nach vorausgegangener Abmachung zwischen der Finanzbehörde und dem betreffenden Postbediensteten — mit der Obliterierung der Stempelmarken auf Wechseln und Wechselblanketten beauftragt. Die geehrte Kammer wird daher in solchen Fällen, in welchen die Ermächtigung von Postämtern zur Ueberstempelung von

Wechseln aus den in der Eingabe dargelegten Gründen wünschenswerth ist, am angemessensten die Intervention der betreffenden Finanzbehörde in dieser Richtung in Anspruch nehmen.“

— (Aus den Nachbarprovinzen.) Auch in der Landeshauptstadt Oberösterreich werden von Seite der Bevölkerung Schritte unternommen, um für Vitz eine ausgiebige Garnison zu erwirken, nachdem der Besuch der öffentlichen Lokalitäten seit Abzug der ständigen Truppen auf die Hälfte herabgesunken ist und der Erwerb der Geschäftswelt darniederliegt.

— (Der Postverkehr in Drucksachen und Warenproben.) Das österreichische Handelsministerium hat die bisherigen Bestimmungen über die Behandlung der ungenügend frankierten und der unfrankierten oder den vorgeschriebenen Bedingungen überhaupt nicht entsprechenden Drucksachen, Warenproben und Muster im internen Verkehr der österreichisch-ungarischen Monarchie aufgehoben; an deren Stelle treten folgende Bestimmungen: 1.) Ungenügend frankierte Drucksachen und Warenproben sind künftig nicht mehr wie unfrankierte Briefe zu behandeln und zu taxieren, sondern es ist für solche Sendungen dem Adressaten von nun an nur mehr das Doppelte des an der Taxe für eine frankierte Sendung gleicher Kategorie fehlenden Betrages in Anrechnung zu bringen. 2.) Drucksachen und Warenproben, welche gar nicht frankiert sind, das zulässige Maximalgewicht überschreiten oder den sonstigen Versendungsbedingungen nicht entsprechen, also auch Warenproben, welche einen Kaufwerth haben, deren Größe 20 Centimeter in der Länge, 10 Centimeter in der Breite, 5 Centimeter in der Höhe überschreiten, oder deren Beförderung mit Nachtheil oder Gefahr verbunden wäre, sind von der Beförderung ausgeschlossen. 3.) Die bisherigen Bestimmungen über die Behandlung und Taxierung der ungenügend frankierten oder der unfrankierten Briefe bleiben jedoch auch fortan aufrecht.

Zur Hebung der Holzindustrie.

(Fortsetzung.)

Wir haben selbst in dieser Richtung eine glänzende Erfahrung gemacht. Angeregt durch den Vergleich, welchen uns die ersten Weltausstellungen aufgedrängt haben, durch das Bewußtsein der Inferiorität unserer gewerblichen Erzeugnisse in Gestalt und Form, sind wir dem Beispiele der Engländer gefolgt, und das österreichische Museum für Kunst und Industrie wurde geschaffen, welches ein Zitel der österreichischen Staatsverwaltung darstellt.

Auch dieses Museum, zuerst bloß ein Museum, hat sich gar bald eine Kunstgewerbeschule associiert, in welcher heute der Schwerpunkt des Institutes liegt; die Kunstgewerbeschule ist es, welche die Schätze des Museums ausbeutend, auf die Erziehung der Gewerbetreibenden in künstlerischer Beziehung mit einem außerordentlichen, alle Erwartung übertreffenden Erfolge eingewirkt hat. Gerade dieser wunderbare Erfolg, gerade diese neue Bethätigung der Wichtigkeit der Idee, von Staatswegen auf die Erziehung der Gewerbe in einer bestimmten Art einzuwirken, hat nicht nur Wien, sondern allen Theilen Europa's die Frage aufgedrängt, ob mit der künstlerischen Erziehung der Gewerbetreibenden die Aufgabe, welche zu lösen ist, auch erschöpft sei.

In der That haben sowohl England als Desterreich, in zweiter Linie auch Deutschland, ja sogar Indien und andere Staaten, durch Museen, verbunden mit Kunstgewerbeschulen, die besten Erfolge erzielt. Alle diese Erfolge gehen aber nach Einer Richtung, alle diese Erfolge beziehen sich nur auf die Form, auf die Decoration der Erzeugnisse.

Die materielle Beschaffenheit der Erzeugnisse, das ist also ihre Gebrauchsfähigkeit und ihre Verwahrbarkeit, hat durch diese Action nicht gewinnen können. Man hat an dieses Bedürfnis zunächst nicht gedacht; das Dringendste war, uns von jenem

Alp der Geschmacklosigkeit zu befreien, welche die Gewerbezweignisse des Continents, mit Ausnahme von Frankreich, entstellt hat. Die erste Aufgabe war, uns wieder concurrenzfähig zu machen mit dem gallischen Nachbar, und über diese erste Aufgabe wurden die übrigen indessen vertagt. Man kann aber jetzt und man soll jetzt auch an diese zweite Frage denken, welche das Wesen der gewerblichen Thätigkeit ausmacht und nicht bloß die ornamentalen Gewerbe oder Kunstgewerbe allein betrifft.

Wir sprechen im Gegensatz von Kunst- und Kunstindustrie-Museen von technischen Museen, von einer Institution, welche, wie aus der soeben angedeuteten Entwicklung leicht zu ersehen ist, wol jüngerer Datums sein muß als europäische Frage, welche aber nicht jüngerer Datums ist, wenn wir das „Conservatoire des arts et métiers“ (Kunst- und Gewerbemuseum) in Paris ins Auge fassen. Dieses Institut, begründet in der französischen Revolutionszeit, hat Außerordentliches geleistet für die technische Ausgestaltung der Gewerbe, obgleich wir heute darüber vollständig im klaren sind, daß die Organisation desselben lange nicht mehr den heutigen Anforderungen der Technik und der heutigen Auffassung von der Aufgabe einer derartigen Anstalt entspricht.

Das „Conservatoire des arts et métiers“ ist ein Anachronismus, aber ein Anachronismus, der von einer solchen Berühmtheit und Verdienstlichkeit umkleidet ist, daß wir doch mit Reid und Bewunderung auf jene Institution blicken müssen, der wir eine ähnliche nicht zur Seite stellen können. Es ist bekannt, daß das überraschende Ergebnis der französischen National-Lotterie, welche auf die Ausgabe von einer Million Lose berechnet war und zur Ausgabe von zwölf Millionen geführt hat, die Idee zur Reise brachte, in Paris ein zweites technisches Museum zu gründen, und zwar ein Museum, welches zur Ergänzung des Conservatoire jene Neuerungen und Verbesserungen in der Organisation anstreben wird, welche dem Conservatoire gegenüber als notwendig erachtet worden sind, aber, um das Institut nicht zu alterieren, an diesem selbst nicht durchgeführt werden sollen.

Wir werden es erleben, daß binnen kurzem derjenige Staat, beziehungsweise die Stadt, welche thatsächlich in der gewerblichen Production an der Spitze der Civilisation steht, nicht etwa eines, sondern zwei technische Museen besitzt, von denen das eine außerordentliche Erfolge und eine nahezu ein Jahrhundert lange Geschichte besitzt, während das zweite mit dem Aufwande eines kolossalen Kapitals und mit Benützung aller gemachten Erfahrung neuerdings in den Kampf für die Entwicklung der Gewerbe eintreten wird. (Fortsetzung folgt.)

Von der Südbahn.

Der Rechnungsabluß der k. k. priv. österreichischen Südbahngesellschaft für das Jahr 1878 bringt nachstehende Ergebnisse: Die Brutto-Einnahmen der eigenen Linien betrugen 36.407,857 Gulden 31 kr., hievon ab die Betriebsauslagen per 14.413,955 fl. 73 kr., dann der den Betrieb treffende Theil an den allgemeinen Kosten 970,299 Gulden 37 kr., verbleibt ein Netto-Extragnis von 21.023,602 fl. 21 kr. Hierzu kommen: der Antheil am Reingewinne der Wiener Verbindungsbahn 52,317 fl. 33 kr., das Extragnis der Wien-Pottendorf-Wiener-Neustädter Bahn 302,566 fl. 27 kr., der Betriebs-Überschuß der Istrianer Staatsbahn 11,709 fl. 90 kr., der Betriebs-Überschuß der Leoben-Vorderberg-Bahn 429 fl. 77 kr., der Betriebs-Überschuß der Graz-Köflacher Bahn 9493 fl. 8 kr., so daß sich die Gesamtsumme des Reinertragnisses des österreichisch-ungarischen Netzes auf 21.400,118 fl. 26 kr. bezieht. Hierzu die von der k. italienischen Regierung kraft Art. 3 der Baseler Convention bezahlte Annuität per 13.263,084 Gulden 45 kr., nach Abzug der Einkommensteuer per 1.436,129 fl. 60 kr. im Restbetrage von

11.827,944 fl. 85 kr. ergibt als Gesamtextragnis die Summe von 33.228,073 fl. 11 kr. Dagegen betragen die Lasten der Gesellschaft: 1.) für die Verzinsung und die Amortisierung der Anlehen 28.780,023 fl. 60 kr. Hievon ab der zur Einbringung der für Obligationen bezahlten Steuern und Abgaben von den Obligationencoupons gemachte Abzug von 1 Francs per Obligation, zusammen 1.615,563 fl. 40 kr., bleibt 27.164,460 fl. 20 kr. Hierzu für die Tilgung der Actien 89,200 fl., dann an Cotierungs- und Stempelgebühren für die Obligationen 511,615 fl. 37 kr., zusammen 27.765,275 fl. 57 kr. Der Saldo der Zinsenabrechnungen, Abschreibungen etc. 1.488,487 fl. 60 kr.; 3.) der Pachtzuschlag für die Wien-Pottendorf-Wiener-Neustädter Bahn 550,000 fl.; 4.) der Wechsel-Kursverlust 2.569,817 fl. 4 kr., zusammen 32.373,580 fl. 21 kr. Es verbleibt somit als Ueberschuß des Jahres 1878 der Betrag von 854,492 fl. 90 kr. Der Verwaltungsrath stellt den Antrag, diesen Betrag gleichwie im vergangenen Jahre zur Verstärkung der statutenmäßigen Reserve zu verwenden. Nach dem Beschlusse der vorjährigen Generalversammlung belief sich der Reservefond auf 671,660 fl., hierzu die im laufenden Jahre erwachsenen Zinsen 40,880 fl., ergibt als Saldo mit Schluß 1878 712,540 fl. Nach Genehmigung des obigen Antrages würde der Reservefond somit betragen 1.567,032 fl. 90 kr.

Witterung.

Laibach, 26. Mai. Frühe, schwül, schwacher W. Wärme: morgens 7 Uhr + 15°, nachmittags 2 Uhr + 20° C. (1878 + 16°; 1877 + 17° C.) Barometer im Fallen, 730.46 Millimeter. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 15.7°, das gestrige + 16.4°, beziehungsweise um 0.2° und 0.6° über dem Normale.

Gedenktafel

über die am 29. Mai 1879 stattfindenden Citationen.

1. Feilb., Primožič'sche Real., Sello, BG. Idria. — 3. Feilb., Godel'sche Real., Burgthal, BG. Laib. — 3. Feilb., Pento'sche Real., Parje, BG. Adelsberg. — 1. Feilb., Schantel'sche Real., Belško, BG. Adelsberg. — 1. Feilb., Jakob Blažon'sche Real., Planina, BG. Loitich. — 1. Feilb., Josef Blažon'sche Real., Planina, BG. Loitich.

Wiener Börse vom 24. Mai.

Allgemeine Staats- Anleihen.	Welt	Ware	Welt	Ware
Papierrente	68.20	68.30	Nordwestbahn	135.50 136.00
Eisenrente	69.80	70.00	Rudolfs-Bahn	134.25 134.75
Goldrente	80.40	80.50	Staatsbahn	272.50 273.00
Staatslose, 1854	117.00	117.50	Südbahn	90.50 91.00
„ 1860	124.50	125.00	ung. Nordwestbahn	128.50 129.00
„ 1860 zu 100 fl.	129.00	129.50		
„ 1864	161.00	161.50		
Grundentlastungs- Obligationen.			Pfandbriefe.	
Galizien	90.00	90.50	Böhmisch-böhmisches in Gold	115.00 115.50
Eisenbürgen	81.50	82.00	in österr. Währ.	100.25 100.75
Temeser Banat	82.25	82.75	Rationalbank	101.10 101.30
Ungarn	86.25	86.75	ungar. Böhmenbank	98.50 98.75
Anderer öffentliche Anleihen.			Prioritäts-Oblig.	
Donau-Regul.-Lose	109.00	109.50	Elisabethsbahn, 1. Em. in Gold	95.70 96.00
Ang. Prämienanlehen	105.25	105.50	Franko-Joseph-Bahn	104.00 104.50
Wiener Anlehen	116.75	117.00	Galiz.-Karl-Ludwig, 1. Em. in Gold	103.00 103.50
Actien v. Banken.			Def. Nordwest-Bahn	95.75 96.00
Kreditanstalt f. d. u. g.	266.25	266.50	Eisenbürgen-Bahn	73.50 73.75
Nationalbank	836.00	837.00	Staatsbahn, 1. Em. in Gold	169.00 169.50
Actien v. Transport- Unternehmungen.			Südbahn à 3 Pers. in Gold	126.00 126.50
Alsb.-Boden	139.25	139.75	„ 5 „	104.50 105.00
Donau-Dampfschiff	571.00	572.00	Prioritätslose.	
Elisabeth-Weichbahn	181.00	181.25	Kreditlose	171.50 172.00
Herb.-Boden	2280.00	2285.00	Rudolfslose	16.50 17.00
Franko-Joseph-Bahn	150.00	150.50	Devisen.	
Galiz.-Karl-Ludwig	242.00	242.50	London	117.30 117.40
Leoben-Vorderberg	138.25	138.75	Geldsorten.	
Reichsbank	579.00	580.00	Dufaten	5.53 5.54
			20 Francs	9.35 9.36
			100 d. Reichsmark	57.45 57.75
			Silber	100.00 100.00

Telegraphischer Kursbericht am 26. Mai.

Papier-Rente 68.35. — Silber-Rente 70.60. — Gold-Rente 80.80. — 1860er Staats-Anlehen 125.75. — Bankactien 843. — Kreditactien 266.75. — London 117.20. — Silber —. — k. f. Münzkufaten 5.50. — 20-Francs-Stücke 9.34 1/2. — 100 Reichsmark 57.60.

Telegramme.

Triest, 25. Mai. Der Kaiser bestätigte die Wahl Bazzoni's zum Podestà.

Salonich, 24. Mai. In einem Theile der muslimanischen Bevölkerung der Provinz Novibazar und von Albanien gibt sich anlässlich der Convention noch immer eine gewisse Aufregung kund; die Regierung zeigt jedoch Energie und wird von den Notablen unterstützt. In Novibazar fand ein Conflict zwischen Bashi-Bozuzs und türkischen Soldaten statt, wobei drei türkische Soldaten getödtet wurden.

Börse!

Das finanzielle Informationsblatt für Private „Der Kapitalist“ ertheilt Rath und Auskunft über Stand, Kurs und Ausichten aller österreichischen Werthpapiere auch Exoten. — Probenummern auf Verlangen gratis durch die Redaction Wien, Kohlmarkt 18. (226) 6—5

Man biete dem Glücke die Hand!

400,000 Mark

Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die allerneueste grosse Geldverlosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantiert ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verlosungen **44,000 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell R.-M. **400,000**, speziell aber

1 Gewinn à M. 250,000,	1 Gew. à M. 12,000,
1 Gewinn à M. 150,000,	24 Gew. à M. 10,000,
1 Gewinn à M. 100,000,	5 Gew. à M. 8000,
1 Gewinn à M. 60,000,	54 Gew. à M. 5000,
1 Gewinn à M. 50,000,	71 Gew. à M. 3000,
2 Gewinne à M. 40,000,	217 Gew. à M. 2000,
2 Gewinne à M. 30,000,	531 Gew. à M. 1000,
5 Gewinne à M. 25,000,	673 Gew. à M. 500,
2 Gewinne à M. 20,000,	950 Gew. à M. 300,
12 Gewinne à M. 15,000,	24,750 Gew. à M. 138 etc.

Die nächste erste Gewinnziehung dieser grossen, vom Staate garantierten Geldverlosung ist amtlich festgestellt und findet (188) 18—14

schon am 11. und 12. Juni d. J. statt

und kostet hierzu

1 ganzes Original-Los nur Mark 6 oder fl. 3.50,
1 halbes „ „ „ 3 „ „ 1.75,
1 viertel „ „ „ 1 1/2 „ „ .90.

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt, und erhält jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staatsgarantie und kann durch direkte Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oesterreichs veranlasst werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt, und hatte sich dieselbe unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direkt ausbezahlt wurden.

Voraussichtlich kann bei einem solchen, auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der nahen Ziehung halber alle Aufträge baldigst direkt zu richten an

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg, Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahnactien und Anleihenlose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen, und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. D. O.